

NEUSTADT-KURIER



11. Ausgabe

**Meinungen
Informationen
Perspektiven**



Dezember 1988



In Memoriam



Aufrichtige Trauer, aber auch tiefe Dankbarkeit hat viele Neustadter erfaßt, als der Tod des Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß bekannt wurde. Obwohl ein Ur-Münchner, hatte Strauß immer Verständnis für das Grenzland: Kein Wunsch war zu vermessen, keine Bitte zu groß, als daß er nicht die wohlwollende Prüfung zusagte. Die Neustadter, an der Schwanzquaste des Bayerischen Löwen gelegen, konnten sich der Unterstützung von FJS immer sicher sein. Die Beteiligung des Freistaats an der Erneuerung des Spielwarenmuseums war genauso überdurchschnittlich wie die Bezuschussung der thüringisch-fränkischen Begegnungsstätte. Die Unterstützung für das Krankenhaus in Neustadt, wie auch für das Landkrankenhaus in Coburg war genauso überdurchschnittlich wie die Unterstützung von Kunst

und Kultur im Grenzland. Auch Erziehung und Wissenschaft kamen nicht zu kurz, die Neustadter Schulen können hier dankbare Zeugen des Engagements der Bayerischen Staatsregierung und des Ministerpräsidenten sein.

Insbesondere den Wahlkampf 1978 werden wir nicht vergessen, als Franz Josef Strauß im März vor Tausenden von Bürgern auf dem Schützenplatz im Festzelt sprach. Seine Leistung für Neustadt ist offenkundig und für jeden, der es will, zu erkennen: Ein ehrendes Angedenken ist das mindeste, was wir diesem Wohltäter Neustadts bringen können. Die Forderung der Benennung eines Platzes oder einer Straße nach dem Verstorbenen erscheint nur alzu berechtigt!

- 9 -



Zum Gedenken
im Gebete an

Franz Josef Strauß
Bayerischer Ministerpräsident

*6. September 1915
† 3. Oktober 1988

Sein irdisches Leben gehörte
seiner Familie und seinem Volk.
Sein ewiges Leben gehört Gott.



Nichts wissen macht auch nichts!

Diese Überschrift könnte sich wie ein roter Faden durch die Berichterstattung über die Stadtratsarbeit der SPD ziehen. Wir stellen unter diesem Motto die Höhepunkte der kommunalpolitischen Arbeit der SPD-Mehrheitsfraktion vor, wie sie der Zeit hinterherhinkt oder von Unkenntnis geprägt ist. In diesem Zusammenhang erinnern wir noch einmal an das berühmte „Zirkuszelt“, dem „Dringlichkeitsantrag“ der SPD vom 20. 11. 1987, über die Mängelbeseitigung in der Frankenhalle (nachdem die Bauverwaltung bereits vier Tage vorher die Behebung der Mängel in die Wege geleitet hatte). Wir erinnern an den Antrag der SPD zur Energieversorgung Sonnebergs (9 Monate nachdem bereits die CSU diesen Antrag eingebracht hatte) und an unsere

Ausführungen im NEUSTADT-KURIER Nr. 7 unter dem Titel „Mein Gott, Walter!“. Es gibt wieder einen dringlichen Antrag der SPD-Fraktion, diesmal vom 19. 9. 1988 der für die Konzept- und Hilflosigkeit der SPD-Stadtratsfraktion typisch ist:

„Auf Grund erneut aufgetretener baulicher Mängel (heruntergefallene Leuchtstofflampen) an der Schule in Wildenheid wird der Sanierung des Schulgebäudes Vorrang vor dem Neubau der Freisportanlage gewährt.

Die Verwaltung wird angewiesen, kurzfristig das hierfür notwendige Raumprogramm zu erarbeiten und mit der Regierung von Oberfranken abzustimmen.

Es soll versucht werden, die Förderung der Maßnahmen für 1989 zu erreichen.“ Liest man diesen Artikel ohne Kenntnis der Hintergründe, könnte man meinen, daß hier tatsächlich eine „Dringlichkeit“ vorliegt.

In Wirklichkeit gibt es bereits seit dem 30. 11. 1987 eine Antrag der CSU auf Sanierung der Volksschule Wildenheid. Es dauerte fast ein Jahr, bis die SPD auf den fahrenden Zug aufgesprungen ist. Die CSU will auch nicht den Vorrang der Sa-

nierung vor dem Neubau der Freisportanlagen in Wildenheid, sondern beides gleichzeitig. Der zweite Abschnitt macht deutlich, daß „Mein-Gott,-Walter“ keine Ahnung hat: Er weist die Verwaltung an, das Raumprogramm zu erarbeiten. Hierfür ist jedoch die Regierung von Oberfranken und die zuständige Schulaufsichtsbehörde verantwortlich. Die Stadtverwaltung kann hier gar nichts tun.

Besonders deutlich wird der Bezug unserer Überschrift dann, wenn man den dritten Absatz prüft: Die Antragsfrist für Förderungsmaßnahmen 1989 ist am 1. 10. 1988 abgelaufen. Innerhalb von 9 Arbeitstagen, die verblieben, kann keine Stadtverwaltung die notwendigen Unterlagen beschaffen. Jeder Stadtrat müßte eigentlich wissen, daß eine Unzahl von Plänen und Berechnungen notwendig sind, um in die Förderungsmaßnahmen zu gelangen.

Es bleibt also die Frage was die SPD-Stadtratsfraktion mit diesem „Dringlichkeitsantrag“ eigentlich wollte? Sollte hier wirklich das Motto gelten „Wissen ist Macht – Nichts wissen macht auch nichts!“, dann allerdings werden wir bald wieder über ähnliche Anträge berichten können.

- 3 -

Lügen haben kurze Beine

„Eigentum verpflichtet“ mag sich Hellmut Grempel gedacht haben, als er in der Bürgerversammlung vorschlug, wenn jemand ein öffentliches WC brauche, so könne man jenes der Gaststätte Eckstein am Markt benutzen. Eine solche Fehlinterpretation des Grundgesetzes wäre noch entschuldbar. Fragwürdig wird es jedoch, wenn der Oberbürgermeister am 12. 11. 1988 in einem Leserbrief erklärt, daß er etwas ganz anderes gesagt habe. Dies ist deshalb so fragwürdig, weil nicht nur die Tageszeitungen genau diese Sätze berichteten, sondern auch ca. 75 Bürger der Stadt genau diese Worte gehört haben, die nun plötzlich nicht mehr gefallen sein sollen.

Ist der OB vergeblich oder will er nur Dinge, die er nicht richtig ausdrücken konnte, nachträglich richtigstellen? Von einem Repräsentanten wie dem OB muß man aber doch wohl erwarten können, daß er weiß was er sagt oder sich zumindest ausdrücken kann. Wenn dies der Fall ist, so bleibt der bittere Nachgeschmack, daß hier ein Leserbrief geschrieben wurde, der nicht der Wahrheit entspricht. Eine bewußt unwahre Behauptung müßte als Lüge bezeichnet werden, kann sich dies ein OB in Neustadt erlauben? Wäre es nicht besser, wenn er seine Worte erst überdenken und dann aussprechen würde, anstelle nachträglicher Schaffung von Widersprüchen? Dem Amt und der Person des Oberbürgermeisters ist dies weder würdig noch dienlich! Es dürfte an der Zeit sein, auch für den Oberbürgermeister, seinen Stil zu überdenken, sicher würde dies auch die Verhältnisse im Stadtrat entkrampfen und gegenseitige Beleidigungen und Verunglimpfungen unterbinden. Wenn aber der Vorsitzende schon kein Vorbild ist, so wird wohl auch im Stadtrat umsonst eine Klimaveränderung erwartet!

- 9 -

Lindenstraße

Jeden Sonntag flimmert zur besten Sendezeit eine Fernsehserie im ersten Programm über die Bildschirme. Unzählige Folgen über alltägliche Geschehnisse: Die Lindenstraße. Während diese Serie teilweise noch amüsant ist, nähert sich ein Bauvorhaben in Neustadt mit gleichem Namen einem Trauerspiel: Die Lindenstraße. Während in anderen Städten in vergleichbarer Zeit eine U-Bahn gebaut werden kann, lebt man in Neustadt über Jahre hinaus mit einem Provisorium: Von 1986 bis 1991 soll der Ausbau der etwa einen Kilometer langen Straße dauern. Das ist eine Serienunterhaltung übler Art!

Die zeitliche Bauabfolge mit Tiefbau (mit welcher Firma wurde eigentlich gearbeitet?), dann provisorische Instandsetzung (für teures Geld, ohne Ausschreibung) und zeitliche Verkehrsfreigabe (teilweise als Einbahnstraße), anschließend wiederum Sperrung für den Straßenbau: Ist das den Straßenanliegern eigentlich noch zuzumuten?

Aber es geht ja nicht nur um die Zumutbarkeit für Anlieger und Bürger, sondern auch um die Kosten. Die Aufbringung einer provisorischen Teerdecke für ein Teilstück kostete die „Kleinigkeit“ von 40.000 DM. Wer bezahlt dies? Gibt es hierfür irgendwelche Zuschüsse? Ist das alles Fügung oder hinzunehmendes Schicksal? Nach Aussage des Bauamtes schon, aber wir stellen doch einige Ungeheimheiten fest:

Am 20. 1. 1987 gibt das Bauamt schriftlich bekannt, daß Zuschußanträge für Kanal- und Straßenarbeiten gestellt worden sind.

Im März 1987 erklärt das Bauamt, daß die Finanzierungszusage für den Kanalbau vorläge und im Juni 1987 für den Straßenbau eingehen würde. Schon am 27. 10. 1986 hatte der Stadtrat die gesamte Planung für den Straßenbau, also alles zusammen, genehmigt. Plötzlich wurde getrennt und erst der Kanalbau und später (wann?) der Straßenausbau betrieben. Der Bauablauf ist dadurch verzögert und verteuert worden. Wir fragen daher, ob eigentlich wirklich ordnungsgemäße Anträge, insbesondere zu welchem Zeitpunkt, auf Bezuschussung weitergegeben worden sind? Wir fragen weiterhin ob der Zeitplan dem Bürger und Steuerzahler zumutbar ist:

- Stützmauerarbeiten: Herbst 1988
- Straßenbauarbeiten Wittkenstraße: 1989
- Versorgungsleitung und Verkabelungen: 1989
- Brückenabbruch: 1989/1990
- Kanalbau: 1990/1991
- Rödenerlegung: Herbst 1991
- Straßenbauarbeiten: 1992

Ist das noch Fügung oder schon Auswirkung der fehlerhaften und nicht planmäßigen Bearbeitung der gesamten Baumaßnahme?

Damit wir es nicht vergessen:

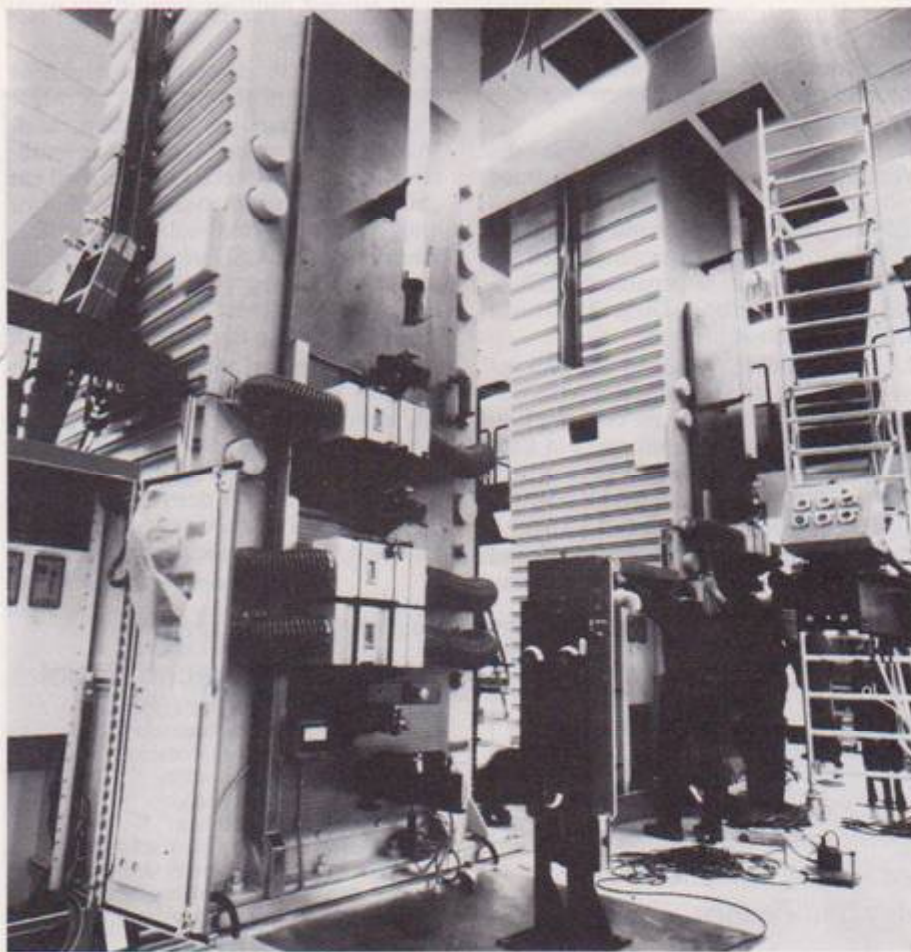
Bei der Wittkenstraße scheint sich eine ähnliche Entwicklung anzubahnen! - 3 -

High-Tech an der Grenze

SIECOR – dieser Name ist für Neustadter mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Erst vor vier Jahren aber, dies wird häufig vergessen, wurde diese Idee geboren und innerhalb von wenigen Monaten in die Tat umgesetzt: Ein Betrieb der heute zu den fünf größten seiner Sparte auf der Welt zählt, hat sich unmittelbar an der Zonengrenze angesiedelt. Dies ist sicherlich keine Selbstverständlichkeit, sondern eine Entwicklung, die im Grenzland von überdurchschnittlicher Bedeutung ist. Bedeutet dies doch, daß krisensichere Arbeitsplätze in einer Branche geschaffen werden, die für die zukünftige Kommunikation lebenswichtig ist. Bedeutet dies doch auch, daß qualifizierte Arbeitsplätze im Grenzland geschaffen werden und letztendlich ein potenter Gewerbesteuerzahler nach Neustadt kam.

Das Werk stellt Lichtwellenleiter in einer Qualität her, die überall auf der Welt geschätzt wird. Diese Lichtwellenleiter sind Glasfaser, die einen Durchmesser von 125 µ haben, wobei nur 9 µ des Kernglases die optische Nachrichtenübermittlung bewirken. Im Neustadter Werk werden nur die Glasfasern selbst in einem sehr komplizierten und technisch aufwendigen Verfahren hergestellt. Viele

dieser Glasfaser zusammen ergeben dann erst Kabel, die allerdings nicht in Neustadt, sondern von den jeweiligen Kabelherstellern gefertigt werden. Stolz sind die SIECOR-Mitarbeiter auf ihre Technik, aber auch auf ihren guten Ruf. Neustadt und SIECOR sind mittlerweile in aller Welt bekannt, jährlich werden rund 200 000 Kilometer Lichtwellenleiter hergestellt, wobei diese Menge von 135 Beschäftigten produziert und vertrieben wird. Die Mitarbeiter bei SIECOR sind überaus qualifizierte Beschäftigte: In der Produktion sind wesentliche Voraussetzungen neben einer guten Ausbildung, möglichst einer überdurchschnittlichen Schulbildung oder einem Meistertitel im Handwerk, auch die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und zur Kollegialität. Die Belastbarkeit der Mitarbeiter muß überdurchschnittlich sein, sie sind schon jetzt im Dreischichtbetrieb von Montag bis Freitag eingesetzt und müssen immer wachsam sein. Das hohe Ausbildungsniveau hat aber auch für die Firma selbst positive Folgen: In den achtzehn Monaten der Produktion sind mittlerweile schon über 100 Verbesserungsvorschläge eingereicht worden, die letztendlich der Wirtschaftlichkeit und der Sicherheit in der Produktion zugute kommen.



Wichtiger Bestandteil der Glasfaserherstellung ist der Ziehturm mit dem im oberen Teil befindlichen Ziehofen. Dort wird das Quarzglas so erhitzt, daß es in einem dünnen Faden nach unten zieht und nach dem Erkalten so dünn ist, daß es gebogen werden kann und auf einer Trommel als Lichtwellenleiter aufgespult wird.

Leider gibt es immer wieder Uninformierte, die gerne falsche Verdächtigungen ausstreuen. Geruchsbelästigungen und Emissionen sind aus dem in Neustadt ansässigen Werk nicht zu erwarten, da nach den modernsten Erkenntnissen der Technik gebaut wurde und neben Sauerstoff und Erdgas lediglich Siliciumtetrachlorid und Germaniumtetrachlorid zur Herstellung der Glaszylinder gebraucht werden, alles Stoffe, die in der vorhandenen Menge unschädlich und für die Umwelt völlig verträglich sind. Einige Neustadter müssen von ihrem Vorurteil abrücken, daß dann, wenn es stinkt, dies von SIECOR ausgeht! Hoffentlich lernen auch die Unverbesserlichen, daß krisensichere Arbeitsplätze und die Erhaltung einer gesunden Umwelt bei SIECOR beispielhaft übereinstimmen. - 9 -

Weihnachtsvorbereitungen

Nicht nur in den einzelnen Haushalten, auch in der Frauenunion sind die Weihnachtsvorbereitungen im vollen Gange: Die FU wird auch in diesem Jahr am Weihnachtsbasar der Stadt teilnehmen und am 3. 12. anlässlich des Neustadter Nikolaustages wieder schöne Handarbeitsstücke anbieten. Dieses Jahr wird das Hauptaugenmerk auf Gewürzsträußen liegen. Eine Reihe von fleißigen Mitarbeiterinnen der FU haben Gewürzsträußen gebastelt. Weiterhin sind Stroh Hüte und Wandgehänge mit Samtbändern und Gewürzsträußen im diesjährigen Verkaufs-Repertoire der FU. Zusätzlich werden Lavendel-Duftsäckchen und asiatische Kleinkunst angeboten. Selbstverständlich dürfen auch in diesem Jahr Puppen und Plüschtiere nicht fehlen.

Die FU-Vorsitzende, Elke Protzmann, hat ihre eifrigen Mitarbeiter und die CSU-Mitglieder zur Adventsfeier am 10. 12. 1988 eingeladen. Man will dieses Jahr in der Schutzhütte eine besinnliche Adventsfeier durchführen, wobei für ältere und gehbehinderte Freunde und Mitglieder der CSU und der FU Taxifahrten organisiert werden, so daß auch Leute, die längere Zeit nicht mehr den Hausberg besuchen konnten, eine Möglichkeit haben, die Schutzhütte zu erreichen. Die Interessenten an der Wanderung treffen sich um 13.30 Uhr am 10. 12. beim Grüntal, um gemeinsam an den Aufstieg zu gehen. Es ist zu hoffen, daß diese rührige Organisation auch in den zukünftigen Tätigkeiten von den Bürgern so eifrig unterstützt wird, wie dies bisher der Fall war. - 10 -

CSU

Herausgeber:
Jürgen W. Heike, Arnoldplatz 9, 8632 Neustadt b. Coburg
Verantwortliche Redakteure:
Arno Bätz, Bernhard Häfner, Gerhard Knoch, Dr. Hans Mutschmann, Erich Müller, Jürgen Petrautzki, Leonhard Weitz.

200 000 DM - Kein Schaden?

In den Neustadter Tageszeitungen wurde am 1. 11. 1988 ein Leserbrief des Oberbürgermeisters abgedruckt, der die CSU-Stadtratsfraktion zu folgenden Feststellungen veranlaßt:

1. Anlässlich der Sanierung des Freibades wurde festgestellt, daß durch fehlerhafte Betonierarbeiten eine Differenz zwischen Deckenkante und Ablaufrinne entstand.
2. In einer Presseinformation am 27. 4. 1988 hat die Stadt Neustadt, vertreten durch den Oberbürgermeister, festgehalten, daß dadurch ein Schaden von 200 000 DM entstanden sei.
3. Am 25. 4. 1988 kam es zu einem Gespräch zwischen dem Oberbürgermeister, dem Architekturbüro, dem Stadtbauamt und weiteren am Bau beteiligten Firmen. Weder die Stadtrechtsrätin, noch der für den Betrieb des Bades zuständige Leiter der Stadtwerke waren anwesend. Bei dieser Besprechung wurde eine „Niederschrift“ gefertigt, die festhielt, daß „die Ausführung des Beckenkopfes im Schwimmbassin nicht ganz übereinstimmt mit der zur Ausführung vorgesehenen Planung“. Dennoch hat der Oberbürgermeister protokollieren lassen, daß er „die Genehmigung der Stadt zur unverzüglichen Ausführung“ der weiteren Maßnahmen erteilt. Diese protokollierten Erklärungen sind von allen Teilnehmern an dem Gespräch unterzeichnet worden und somit rechtsgültig.
4. Am 10. 10. 1988 fand eine öffentliche Stadtratssitzung statt, in der der Anwalt der Stadt, Herr Dr. Hinrichsen, anwesend war und über die Frage eines Beweissicherungsverfahrens u. ä. referierte. Im Rahmen seiner Ausführungen erklärte er ausführlich, daß er keine Rechtsgrundlage mehr für Schadensersatzforderungen der Stadt erkennen könne, da durch die Erklärung von Hellmut Grempel am 25. 4. 1988 die mangelhafte Arbeit abgenommen worden sei und somit kein Schadensersatz mehr geltendgemacht werden könne.
Auf Grund dieser Auskunft des Fachmannes und dessen Hinweis, daß er

hebliche Kosten für ein Gutachten anfallen würden (ca. 2 000 DM) hielt es die Hälfte des Stadtrates für unzumutbar weitere Kosten zu verursachen und den 200 000 DM an effektivem Schaden noch zusätzliche Beträge hinzuzufügen.

5. Die versuchte Verteidigung des OB in seinem Leserbrief ist von Sach- und Fachkenntnis ungetrübt: Hätte er am 25. 4. 1988 sich des juristischen Rates seiner gutbezahlten Rechtsrätin bedient, wäre dieser Fehler sicherlich unterblieben!
6. Die erneute Behandlung in einer neuen Stadtratssitzung kann den Schaden nicht mehr verhindern: Durch die Abnahme des Bauwerkes ist der Schadensersatzanspruch, auch wenn ein Laie dies nicht wußte, untergegangen. Das Gutachten könnte le-

diglich feststellen, ob ein Schaden entstanden ist. Dies spielt jedoch für den Ersatzanspruch keine Rolle mehr. Der Schaden von 200 000 DM ist vom Stadtbauamt festgestellt worden und kann nicht mehr beseitigt werden. Hätte Hellmut Grempel die elementaren Regeln des Baurechts gekannt, insbesondere die VOB (Verdingungsordnung im Bauwesen), hätte er einen solchen Fehler nicht begehen dürfen.

7. Bei Amtsantritt hat Hellmut Grempel den Eid abgelegt, seine Amtspflichten gewissenhaft zu erfüllen. Er hat sich dabei auch verpflichtet, Schaden von der Stadt zu wenden und zum Wohle der Allgemeinheit tätig zu sein. Die CSU-Fraktion stellt sich die Frage ob dieser Oberbürgermeister seine übernommenen Verpflichtungen ernst nimmt oder überhaupt diesem Amt noch gewachsen ist!

CSU-Stadtratsfraktion

Verantwortung

Der SPD-Fraktionschef Walter Knauer behauptete in einem Leserbrief, der in beiden Tageszeitungen abgedruckt war, daß die CSU der Errichtung des Bratwurst-Tempels zugestimmt habe. 3. Bgm. Bernhard Häfner antwortete auf diese Unterstellung mit einem Leserbrief, der nur von der NEUEN PRESSE abgedruckt wurde. Damit alle Bürger sich informieren können drucken wir den Brief nochmals ab:

Walter Knauer versucht in 41 Zeilen die Verantwortung für die Marktgestaltung möglichst weit von sich zu schieben. Leider war jedoch die Behandlung dieses Themas in der Stadtratssitzung durch ihn und die SPD-Fraktion genauso oberflächlich wie sein Leserbrief. Dieser kann nicht unwidersprochen bleiben!

Richtig ist, daß ich Mitglied des Preisgerichts war, das den Entwurf des Architekten Immich als besten (unter sechs Einsendungen) ansah. Damit war ein konzeptioneller Rahmen gegeben.

Durch die Vergabe der Architektenleitung sind, jedenfalls nach CSU-Ansicht, die nunmehr zu erstellenden Pläne und Entwürfe nicht automatisch anerkannt.

Dort, wo wir aus Kenntnis der örtlichen Verhältnisse meinten, korrigieren zu müssen, hat die CSU-Fraktion Änderungsvorschläge eingebracht. Sie wurden jedoch in aller Regel von der SPD abgelehnt. Dies galt für den Belag, die Verkehrsführung, Parkplätze und das Bratwursthäuschen.

Im Wettbewerb deutete der Architekt dies nur mit einigen Strichen an. Auch war der Standort nie umstritten, nach Veröffentlichung der Detailpläne mußten wir dann entsetzt feststellen, daß ein „Monstrum“ entstehen sollte, welches zu groß, zu protzig und viel zu teuer war! Deshalb hat die CSU gegen die Ausführung der Planung gestimmt. SPD und Freie Wähler (früher Bergmann-Gruppe) stimmten für den Bau, wie er jetzt steht. Zusammenfassend möchten wir klarstellen: Wir sind für einen Bratwurststand auf dem Markt, auch an dieser Stelle. Aber wir meinen, daß ein kleines, für den Bürger liebenswertes Objekt besser gewesen sei – so wie es dem Charakter der Neustadter Bratwurst entspricht: bescheiden, preiswert aber geschmackvoll!

Bernhard Häfner, 3. Bgm.

Zu guter Letzt:

Unno Brotwörschttempel

Dreihunnodtausend hot's gokost,
des moderna Broutwörschrost!
Godacht als klee-ina Sensation,
gleich's aro Intensivstation.

„Ach naa, ach Gottla naa,
lich pass gor net dou haa!“
socht unno neuo Broutwörschttempel.

Gebaut von Bürgermeister Grempel.

„Gabt mo, statt meina vielen Spiegl

liebo a poor groußa Flügl.

Dann flieg ich zur Akropolis
als Örtla wu mo kaa gopiss.“

Dou kumma ümmo viel Touristen.

Ob Demokraten, Sozialisten,

entzückt socht jedo: „Ei, ei, ei,

des Häusla könn't von Neustodt gsei!“ M.S.

Wir wünschen der Neustadter Bevölkerung auf diesem Wege ein friedvolles und harmonisches Weihnachtsfest. Für das Neue Jahr wünschen wir uns Ihre Unterstützung in Rat und Tat (daß wir im Interesse der Allgemeinheit erfolgreich zum Wohle unserer Stadt arbeiten können). Den Bürgern der Stadt wünschen wir ein glückliches und gesundes 1989 in Frieden und Freiheit.



Frauen
Union

CSU

Junge
Union

